



WIEHRE

Magazin für Mittel- und Unterwiehre

Journal

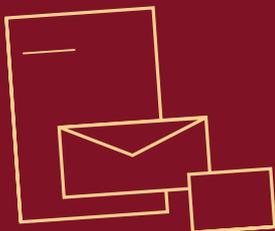
Nr. 29 – Oktober/November 2012





simondruck

Für den **EINDRUCK**
ersten gibt es keine
zweite Chance



Briefbogen &
Visitenkarten

Simon Druck GmbH & Co.
Riegeler Straße 4 b
79111 Freiburg

Fon (07 61) 400 59 -0
Fax (07 61) 400 59 -29
info@simon-druck.de

www.simon-druck.de



Stellungnahme des Bürgervereins zum Thema „Mögliche Bebauung der Wonnhalde-Kleingärten“

Im Frühjahr 2012 wurde öffentlich, dass im Rahmen der Formulierung von Stadtteileitlinien für die Wiehre (STELL Wiehre) eine Arbeitsgruppe die Bebauung der Wonnhalde-Kleingartenanlage in Erwägung zog. Das hat eine zum Teil sehr emotionale Debatte im Stadtteil und in ganz Freiburg ausgelöst. Dies zeigt sich bis heute an zahlreichen Leserbriefen und Kommentaren in den Freiburger Zeitungen.

In einer Mitgliederversammlung am 12. September 2012 bezeichnete der Bürgervereinsvorsitzende Eugen Reinwald das seit Jahrzehnten von Kleingärtnern genutzte Areal als „Kleinod von unschätzbarem Freizeitwert“.

Er verwies im vollbesetzten St. Franziskussaal auch auf die Wichtigkeit des „Günterstalers“, der ergänzend zum „Höllentäler“ im Sommer für eine abendliche Frischluftzufuhr in der Stadt Freiburg sorgt.

In der Versammlung, an der 80 von 470 Bürgervereinsmitglieder teilnahmen, erläuterte Reinwald, dass es sich bei den diskutierten Wonnhalde-Kleingärten nur um eine Teilfläche der im Jahr 1911 von der Stadt Freiburg für 1,2 Millionen Goldmark der Großherzog Forst- und Domänenverwaltung mit Sitz in Karlsruhe handelt. Die annähernd 14 ha große Fläche der Kleingartenanlage befindet sich noch heute zu rund 80 Prozent im Eigentum der Stadt, der Rest gehöre der forstlichen Versuchsanstalt. Reinwald mahnte zu Beginn eine möglichst sachliche Auseinandersetzung mit dem umstrittenen Thema an, denn „In der Demokratie müssen jederzeit auch andere Meinungen möglich sein.“

Wenn sich bestätigt, was der Historiker Johannes Korthaus bei der Versammlung des Bürgervereins Mittel- und Unterwiehre vortrug, könnte sich die kontrovers diskutierte Idee einer Wonnhalde-Bebauung erledigt haben, denn aus einer Protokollnotiz zum Kaufvertrag gehe hervor, dass eine Nutzung der jetzigen Kleingartenanlage für Wohnbau ausgeschlossen sei!

Zu seiner Erkenntnis kam Korthaus nach Sichtung alter Gemeinderats-Unterlagen. „Die Stadt hat die Wonnhalde im Jahre 1911 erworben, um eine Überbauung dieser Fläche zu verhindern“.

Nach einem bereits im Sommer vom Vorstand des Bürgervereins gefassten Beschluss gegen eine Bebauung der Wonnhalde-Kleingärten, unterstützten einstimmig die knapp 80 anwesenden Vereinsmitglieder einen Beschlussvorschlag, den ein Freundeskreis innerhalb des Vereins eingereicht hatte. Demnach soll „jede weitere Bebauung in der Wiehre maximal im Rahmen des bis 2020

geltenden Flächennutzungsplanes“ stattfinden – und dort taucht die Wonnhalde nicht auf.

Als Sprecher eines Freundeskreises „Gegen Bebauung der Wonnhalde“ erklärte Karl Schirner, der ebenfalls Mitglied des Bürgervereins ist, dass mittlerweile 3500 Unterschriften gegen eine Wonnhalde-Bebauung gesammelt worden seien. „Die Aktion geht weiter“, so Schirner.

Astrid Höpfner vom Verein „Gartenfreunde Wonnhalde“ betonte, dass ein nicht unerheblicher Anteil der mehr als 400 Kleingärtner auch ausländischer Herkunft sei: „Für diese Familien erfüllen wir eine wichtige integrative Funktion.“

Nachdem sich die Fraktionen der CDU, der Freien Wähler und der FDP bereits eindeutig gegen eine Bebauung der Wonnhalde-Kleingärten ausgesprochen haben, bestritt Stadträtin Birgit Wöelki (Junges Freiburg/Grüne) vehement die mehrmals geäußerte Behauptung, ihre Fraktion unterstütze die Idee einer Bebauung der Wonnhalde. „Für uns gilt weiterhin der bestehende Flächennutzungsplan. Alles andere stimmt nicht“, stellte sie klar.

Der Vorstand des Bürgervereins wurde von der Versammlung abschließend aufgefordert, die gefassten Beschlüsse bei der öffentlichen Vorstellung der Stadtteileitlinien (25. Oktober, 20 Uhr, Maria-Hilf-Saal, Zasiusstraße 109) gegenüber Verwaltung und Gemeinderat zu vertreten.

Eugen Reinwald



Inhalt

3	Vorwort	9	Im Stadtteil: Berthold Kiefer
4	Sanierung Getrud-Luckner-Schule	10	Quäkerhilfe
5	Revolutionäre in der Wiehre	11	Exkursion in den Katzenbergtunnel
6	Stadtbahn Kronenstraße/ Kronenbrücke	12	Agrikultur- Festival
7	Palmström an der Kronenbrücke	13	Hollywood in der Unterwiehre
8	Waldhaus in der Bredouille	15	Das neue Kommunikationskonzept des Bürgervereins

Fassade der Gertrud-Luckner-Schule wird saniert



Die Natursteinfassade der Außenstelle der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule in der Kirchstraße 4 wird seit Sommer 2012 an umfassend saniert. Damit wird ein lang geforderter Wunsch des Bürgervereins und der ARGE Freiburger Stadtbild nach Jahren erfüllt.

Juni 2012 begannen Steinmetze die schadhafte Figuren und das geschädigte Schmuckwerk zu sanieren und dabei sollen auch die Natursteinflächen verfestigt werden. Das städtische Gebäudemanagement (GMF) rechnet mit einer Bauzeit von drei Jahren. Bereits 1995 hatte der Freiburger Gemeinderat 8,6 Millionen Mark für die Fassaden im Rahmen der Generalsanierung (42,7 Millionen Mark) bewilligt. Die Haushaltssituation erzwang jedoch einen Aufschub. Für die jetzt beginnende Sanierung aller Fassaden sollen 4,6 Millionen Euro bereitgestellt werden, denn unter allen Freiburger Schulhausbauten, die um die Jahrhundertwende entstanden sind, nimmt das Gebäude der „Städtischen Gewerbeschule“ in der Kirchstraße eine besondere Stellung ein.

Dieses von handwerklicher Kunstfertigkeit zeugende, prachtvolle Gebäude wurde 1905 durch den Stadtbaumeister Rudolf Thoma und den Stadtarchitekten Matthias Stammitz entworfen und errichtet. Als Baustil wählte man den der Renaissance - als Blütezeit des Handwerks - dem Zeitgeschmack entsprechend mit gotischen Elementen versehen.

Als erster Schulbau, der eigens für eine Gewerbeschule geplant wurde, sollte dieses Bauwerk in allen Teilen etwas Neues darstellen. Es sollte schön sein, geschichtliche Bezüge haben und

vielerlei Lernbeispiele für Lehrlinge der unterschiedlichen Handwerksberufe in allen Details der Fassadengestaltung und des Innenausbaus zeigen.

Jeder Beruf, der in diesem Gebäude unterrichtet werden sollte, leistete seinen Beitrag und schuf Mustergültiges. So wurde dieses Gebäude ein Paradebau des Freiburger Bau- und Kunsthandwerkes.

Das breit angelegte, großzügige Treppenhaus und die weiträumigen Gänge boten beispielsweise der Dekorationsmalerei reichlich Gelegenheit, Farbe in den Raum zu bringen, etwa durch ornamentale Ausschmückung von Flächen oder durch Aufmalen von Sinnsprüchen, die den Geist der Zeit widerspiegeln und gleichzeitig auf den Zweck des Gebäudes Bezug nehmen, wie z.B. „Tätiger Geist und sinnige Hand ziehen den Segen ins Vaterland.“ Auch die Geländer des dreistöckigen Treppenhauses waren durch ihre zwölf verschiedenen gotischen Maßwerkformen ein Beispiel praktischen Studiums für die Lehrlinge.

Die gesamte Pracht und Vielfalt der handwerklichen Darstellung und Symbolik zeigt sich besonders in dem sich über zwei Stockwerke erstreckenden prunkvollen Festsaal, „dem schönsten Zeugnis des Späthistorismus in Freiburg“.

Seit dem Jahr 1975 steht das Gebäude unter Denkmalschutz. Unter entsprechend strengen Auflagen wurde in den Jahren von 1996 bis 2001 im Wesentlichen das Innere des Gebäudes saniert und bis 2014 soll das Gebäude in neuem Glanz erstrahlen.

Eugen Reinwald



1848/49 - Revolutionäre in der Wiehre - Erinnerung an Max Dortu

Am Dienstag, 31. Juli 2012 fand auf dem Alten Wiehrefriedhof (Dreikönigstraße) wieder eine Gedenkfeier für die 1849 dort hingerichteten Freiheitskämpfer Maximilian Dortu, Friedrich Neff und Gebhard Kromer statt. Da die Ereignisse der Badischen Revolution von 1848/49 in der Wiehre nicht jedermann bekannt sind, veranstaltet die „Initiative zur Erinnerung an die Badische Revolution“ jährlich auf dem alten Wiehre-Friedhof eine Gedenkfeier.

Schon vor der Mitte des 19. Jahrhunderts war überall in Deutschland, vor allem in Baden der Ruf nach Demokratie, Volksbewaffnung und Pressefreiheit immer lauter geworden. In Freiburg hatte schon in den 1830er Jahren der Historiker Karl von Rotteck für eine konstitutionelle Monarchie gestritten.

Nach dem Volksaufstand in Paris im März 1848 brach auch in Baden der bewaffnete Aufstand aus. Am Ostermontag des ersten Revolutionsjahres 1848 war die Wiehre Schauplatz der Kämpfe zwischen den von Süden über den Schwarzwald herannahenden Resten des Hecker-Zuges, dessen Hauptmacht am 20. April auf der Scheideck bei Kandern zersprengt worden war. Sie wollten sich mit den Freiburger Aufständischen vereinigen und den Marsch auf die Residenz Karlsruhe fortsetzen. Zwischen Günterstal und Sternwald kam es zu einem ersten Gefecht zwischen Freischärlern und Bundestruppen, und vor den Stadttoren wurden die Aufständischen endgültig zurückgeschlagen.

Nach der zweiten Phase des Aufstandes im Jahr 1849 wurde am 31.7.1849 der aus Potsdam stammende Jurastudent Maximilian Dortu im Alter von 23 Jahren auf dem Wiehremer Friedhof von einem preußischen Militärkommando hingerichtet, weil er sich an der badischen Freiheitsbewegung beteiligt hatte; sein Schicksal teilten Friedrich Neff und Gebhard Kromer.

Dortus Eltern ließen die noch erhaltene Grabkapelle erbauen, die Mutter stiftete später 1.000 Gulden für den Unterhalt der Gruft, in der ihr inzwischen verstorbener Mann und nach ihrem Tod auch sie selber beigesetzt wurden.

Eugen Reinwald



Foto: Eugen Reinwald



Sie kennt schon das Happy End:
ein tolles rotes Fahrrad!

 Sparkasse
Freiburg-Nördlicher Breisgau

Wer mit dem Sparkassenbuch seine eigene Spar-Geschichte schreibt, kann sich auf eines mit Gewissheit verlassen: Am Ende ist fast kein Wunsch unmöglich. Denn hier wächst Ihr Geld mit attraktiven Zinsen und Sicherheit Tag für Tag, Jahr für Jahr. Und auf die jungen Sparer warten in der Weltsparwoche vom 29. Oktober bis 2. November zusätzlich kleine Geschenke. www.sparkasse-freiburg.de

Stather

Wasser
Badideen
Wärme
Alternativenergien
Gebäudesanierung
Service

E. Stather GmbH
Günterstalstr. 24
79100 Freiburg
Tel. (0761) 79 09 29 - 0
www.e-stather.de

100 Jahre 1911-2011

Stadtbahn führt durch Kronenstraße und über neue Kronenbrücke

Nach vielen Diskussionen im Gemeinderat, ob die Rottecklinie wirklich sinnvoll wäre oder ob man nicht doch besser eine Linie über den Bahnhof (die einstige Variante C) vorantreiben sollte, entschied die Mehrheit des Gemeinderats, dass es bei der Rottecklinie bleibt, die von der Baslerstraße durch die Kronenstraße Richtung Stadtmitte geführt werden soll.

Für die Linie über den Bahnhof gibt es derzeit keine Planungen, und bis diese fertig wären, gäbe es keine Fördermittel mehr – 2020 läuft nämlich das Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz aus.

Die mehr als 40 Jahre alte Kronenbrücke, Spitzname „Elefantenklo“, einer der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte in der Stadt, ist marode und wird für rund 9 Millionen Euro abgerissen und neu gebaut, weil sie das Gewicht der geplanten Stadtbahn nicht tragen kann.

Da die Kronenbrücke daher abgerissen und neu gebaut wird, soll sie nach den Plänen der Verwaltung während dieser Zeit komplett für den Autoverkehr sowie für Radler und Fußgänger gesperrt werden.

Während bislang vorgesehen war, dass während der Bauzeit von 2014 bis Ende 2015 Autos und Baustelle gleichzeitig auf der Brücke zu organisieren, soll die Kronenbrücke nach den Vorstellungen der Planer komplett für den Verkehr gesperrt werden, damit die Brückenbauer genügend Platz haben, die alte Brücke abzureißen und eine neue aufzubauen.

Damit ist nur eine Baustelleneinrichtung nötig und Fußgänger und Radfahrer kommen über eine Behelfsbrücke 30 Meter weiter östlich über die Dreisam, der Verkehr auf den Dreisamuferstraßen soll so wenig wie möglich eingeschränkt werden.



Der Nachteil allerdings: Autofahrer müssen dann über Kaiser- oder Schnewlinbrücke ausweichen und mit Staus muss gerechnet werden. Diese Variante soll laut Planer in 16 bis 18 Monaten Bauzeit und für gut 8 Millionen Euro abgewickelt werden.

Doch auch wenn optimiert wird: mit Verkehrsbehinderungen ist auf jeden Fall zu rechnen. Schon, weil 2013 die Kronenstraße komplett zur Baustelle wird. Hier werden im Rahmen des Riesenprojekts „Umgestaltung Rotteckring“ Leitungen verlegt und Kanäle erneuert.

Der Bürgerverein wird in Gesprächen mit dem Garten- und Tiefbauamt Freiburg versuchen, die für unsere Bevölkerung bestmögliche Lösung zu finden und steht bereits in Gesprächen und Verhandlungen mit dem Leiter des Amtes Herrn Frank Uekermann.

Eugen Reinwald





Palmström an der südlichen Kronenbrücke

Morgens zwischen 7.30 Uhr und 7.50 Uhr:

Hunderte Schülerinnen und Schüler kommen mit dem Fahrrad aus der Goethestraße, vom Dreisamuferweg und auf dem östlichen Gehweg über die Kronenbrücke. Sie alle wollen – und müssen – in die Schule, und sie allen müssen deshalb die Kronenstraße von Osten nach Westen überqueren: Auf dem Weg zum Rotteck-Gymnasium und zum Angell-Schulzentrum.



Foto: Klaus Winkler

Sie starten bei Grün an der Fußgängerampel Goethestraße oder direkt vom Fußgängerdreieck jenseits der Rechtsabbiegespur der Kronenstraße in die Lessingstraße und müssen dann abrupt in der Mitte der Kronenstraße auf einer schmalen Furt mit einer Breite von ca. 4 m anhalten, weil von der Kronenbrücke her der Verkehr noch in Richtung Süden in die Kronenstraße donnert – die Grünschaltung zur Überquerung der westlichen Richtungsfahrbahn Kronenstraße ist um 12 Sekunden verzögert. Jedem, der dies allmorgendlich beobachtet, ist klar: Das ist eine für Radfahrer unfallträchtige Ampelschaltung.

Dem Hinweis des Bürgervereins begegnet das Garten- und Tiefbauamt kühl: Radfahren in Ost- West- Richtung ist hier überhaupt nicht erlaubt, nur umgekehrt von Westen nach Osten.

Ja wie denn, ja was denn? Für Radfahrer aus dem Bereich Goethestraße gibt es nur zwei Möglichkeiten, verkehrsgerecht zum Rotteck-Gymnasium oder zum Angell-Schulzentrum zu gelangen:

- Die Lessingstraße wird zur östlichen Kronenbrücke überquert, dort fährt man zum Dreisamuferweg runter, auf dem nach einer nahezu 180 Grad Wende die Kronenbrücken nach Westen fahrend unterquert werden, nach einer wiederum nahezu 180 Grad Wende wird das Fahrrad über die Treppe zum westlichen Übergang Kronenbrücke hochgetragen, von wo aus dann die Lessingstraße über die Fußgänger- und Ampelschaltung überquert werden kann.

- Wiederum wird die Lessingstraße auf der östlichen Kronenbrückenseite überquert, der Radweg wird nach Norden zur Kreuzung Schreiberstraße benutzt, die Schreiberstraße wird halb überquert und sodann der Werthmannring; es schließt sich die Überquerung der Wilhelmstraßeeneinfahrt mit dem folgenden Zubringer Mitte an und fröhlich radelt man auf dem westlichen

Radweg Kronenbrücke nach Süden zur Lessingstraße, um endlich die Schule zu erreichen.

Der Bürgerverein sucht den/die Radfahrer/in, der/die uns glaubhaft versichert, einen dieser beiden Wege einen Monat lang gefahren zu sein. Wir stellen diesen Ausbund an verkehrlicher Tugend gerne namentlich mit Bild bei der Überreichung einer kleinen Prämie in einem der nächsten Hefte des Wiehre-Journals vor.

Klaus Winkler

Die unmögliche Tatsache

Palmström, etwas schon an Jahren,
wird an einer Straßenbeuge
und von einem Kraftfahrzeuge
überfahren.

„Wie war“ (spricht er, sich erhebend
und entschlossen weiterlebend)
„möglich, wie dies Unglück, ja-:
daß es überhaupt geschah?“

Ist die Staatskunst anzuklagen
in Bezug auf Kraftfahrwagen?
Gab die Polizeivorschrift
hier dem Fahrer freie Trift?

Oder war vielmehr verboten,
hier lebendige zu Toten
umzuwandeln, - kurz und schlicht:
Durfte hier der Kutscher nicht -?“

Eingehüllt in feuchte Tücher,
prüft er die Gesetzesbücher
und ist also bald im klaren:
Wagen durften dort nicht fahren!

Und er kommt zu dem Ergebnis:
„Nur ein Traum war das Erlebnis.
Weil“ so schließt er messerscharf,
„nicht sein kann, was nicht sein darf.“

aus: Christian Morgenstern, Palmström/Palma Kunkel

	Anstriche
	Lackierungen
	Wandputze
	Tapezierungen
	Wärmedämmung

fritz
sessler
maler

Inh. Rolf Sessler

Schlossweg 1a
79249 Merzhausen

Tel. 07 61/ 40 39 49
Fax 07 61/ 40 21 86

Waldhaus in der Bredouille

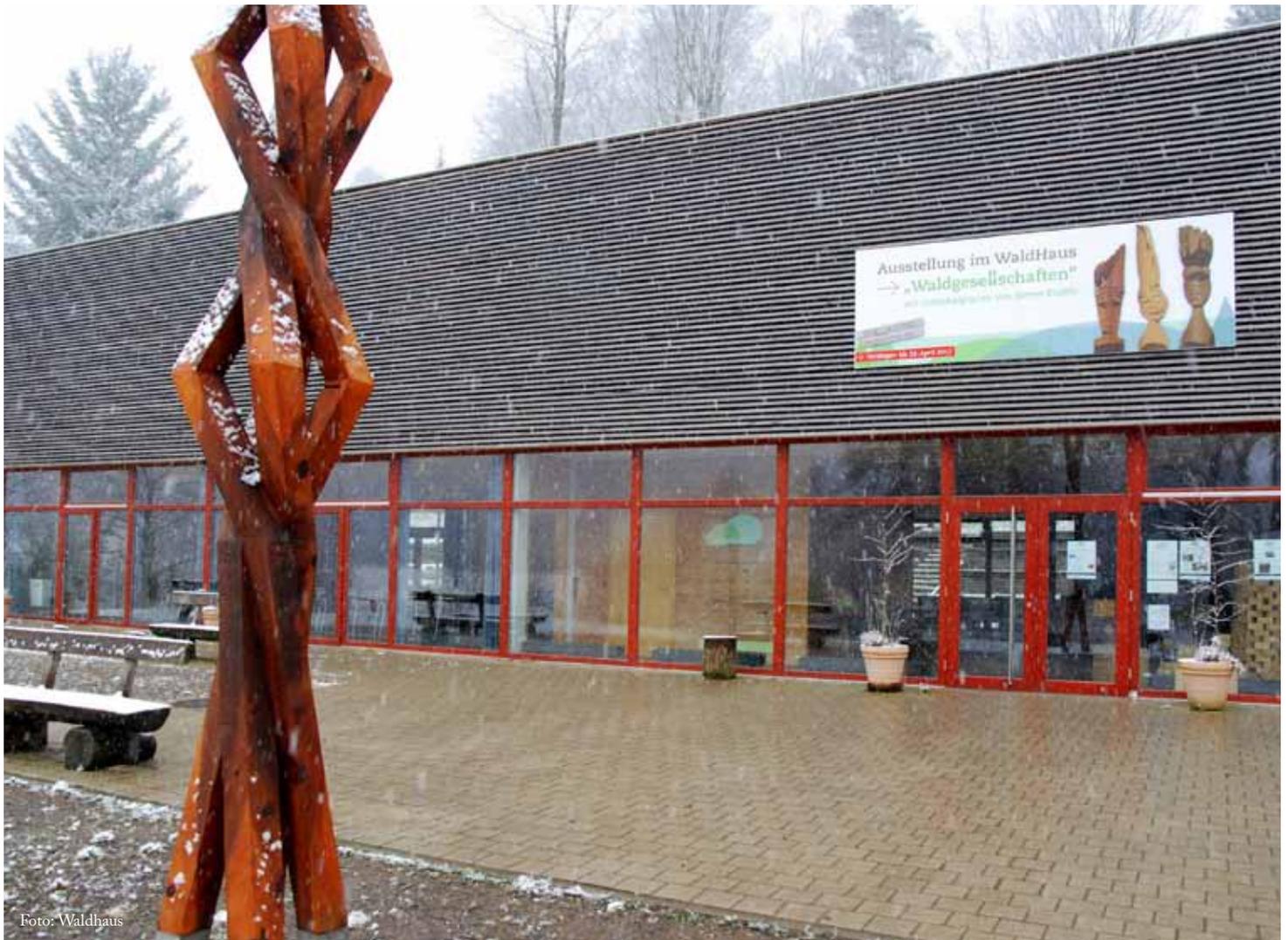


Foto: Waldhaus

„Waldhaus in der Bredouille“, so titelte die Badische Zeitung vor einiger Zeit.

Ein Nachbar hatte wegen der abendlichen und nächtlichen Lärmbelastigungen im Zusammenhang mit Veranstaltungen im Waldhaus offensichtlich erreicht, dass diese Veranstaltungen untersagt wurden. Der gleiche Nachbar hatte im Sommer zuvor erreicht, dass die Grillplätze an der Wonnhalde nur noch von Kindergruppen bis maximal 20.00 Uhr genutzt werden dürfen. In der Tat ist in den letzten 10 Jahren eine zunehmende Lärmbelastigung

festzustellen, ob es sich um den Augustinerplatz oder die KTS handelt oder ob es um das Gelände am Deichelweiher geht, um nur einige der bekannten städtischen Brennpunkte zu nennen. Die Bereitschaft, auf andere – insbesondere die Anwohner derart beliebter Plätze – Rücksicht zu nehmen, ist kaum noch vorhanden; in dem einen oder anderen Fall ist vielleicht auch die Toleranzschwelle der betroffenen Anwohner zwischenzeitlich erheblich gesunken. Stutzig macht aber bei Waldhaus und Wonnhalde, dass der dortige Anlieger vor knapp fünf Jahren mit eigener Hand in Richtung Waldhaus und Wonnhalde (Grillplätze) bestehenden natürlichen Lärmschutz beseitigt hat: Zu Beginn des Jahres 2008 war just dort der Baumbestand auf einer größeren, von der Stadt gepachteten Waldfläche gefällt worden (Wiehre Journal Nr. 9 und 10).

Dass nun das Waldhaus rote Zahlen schreibt (weil die Räume aufgrund des abendlichen Verbotens nicht mehr vermietbar sind) und nach der Hilfe der Stadt Freiburg ruft, nachdem vor dem Bau des Waldhauses immer wieder erklärt worden war, das Haus trage sich selber und benötige keine Zuschüsse, ist für die Bürger unserer Stadt eine recht unangenehme Begleiterscheinung.

Klaus Winkler

Feuchte Keller

Trockene Füße für Ihr Haus

- neuer Wohnraum, Hobby- & Büroräume
- trockene Lagermöglichkeiten
- Erhalten der Bausubstanz
- gesundes Raumklima

Jetzt kostenlosen Ratgeber anfordern

Ratgeber für Immobilienbesitzer

Wie Sie bei der Baumodernisierung Fehler vermeiden



Hopp+Hofmann
Tel. 0761/45997-0

www.modernisieren-in-freiburg.de

NABERING KONZERTE

Di 04. Dezember Christuskirche
Bach, Beckett, Kagel und Haydn

Letzte Worte | Letzte Werte

Rosamunde Quartett München
(Ulrich Eckardt- Orgel,
Alexander Vassiliev- Bass
Ullo von Peinen- Rezitation)

Informationen unter:
www.NaberingKonzerte.de

Im Stadtteil: Berthold Kiefer

Berthold Kiefer und seine Frau Mathilde zu treffen, ist zumindest für einen Musikliebhaber nicht allzu schwer: Beide hören gerne viele der in Freiburg angebotenen Konzerte – Musikhochschule, SWR-Sinfonieorchester, Philharmonisches Orchester Freiburg, Freiburger Barockorchester: das Angebot an Klassischer Musik ist in Freiburg unerschöpflich und damit auch die Konzertauswahl für Kiefers.



Foto: Tilman Winkler

Von 1964 bis 1987 leitete der geborene Nordbadener das umfangreichste Dezernat innerhalb der Freiburger Stadtverwaltung mit den Schwerpunkten Sozial- und Jugendhilfe sowie öffentliche Sicherheit und Ordnung. Seinerzeit fiel sozialpolitisch die Integration der bis dahin sich am westlichen Stadtrand Freiburgs ansiedelnden Sinti- und Romafamilien in seinen Aufgabenbereich genauso wie die Erhaltung des städtischen Forstamtes und dessen enge Verbindung zur Forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg oder die Einführung der Fußgängerzone in der Innenstadt – einst heftig u.a. von der Geschäftswelt bekämpft, heute nicht mehr fortzudenken. Zwei Jahre nach seinem Abschied fiel in Berlin die Mauer und alles lief sehr schnell auf eine Wiedervereinigung zu, zumal die als festgefügt geglaubten Strukturen in der ehemaligen DDR rasch zusammenbrachen.

Als „One-Dollar-Man“ ging Berthold Kiefer Anfang Juni 1990 „in den Osten“. Zuerst „verdingte“ er sich für das symbolische Gehalt von einer D-Mark pro Monat in der Stadt Rathenow in Brandenburg, damals eine Stadt mit 33.000 Einwohnern und zusätzlich 15.000 russischen Soldaten mit dazugehörigen

Zivilpersonen. „Eine meiner schwierigsten Aufgaben war, die gerade im Aufbau befindliche Stadtverwaltung daran zu hindern, städtische Grundstücke gar an fragwürdige Investoren unter Wert zu verschern, um eines schnellen Erfolges willen ‚auf der grünen Wiese‘ Einkaufszentren u.ä. aus dem Boden zu stampfen. Man bedenke, die kommunalen Verwaltungen standen unter einem enormen Erwartungs- und Erfolgsdruck ihrer Bevölkerung. Ich musste überhaupt erst einmal erklären, was ein Grundstück wert ist und daß baureife Grundstücke nicht beliebig vermehrt werden können. Der Glaube, mit der DM würde jetzt alles gut, war weit verbreitet. Und was da zum Teil an Glücksrittern aus dem Westen Deutschlands kam, erkannten die Einheimischen erst einmal nicht.“

Die Ankurbelung von Investitionen in einer Stadt, die wie alle Städte der DDR über keine nennenswerten Eigenmittel verfügte, in Verbindung mit einer planvollen Stadtentwicklung stand im Vordergrund alltäglicher Arbeit. Hinzu kam der verwaltungsorganisatorische Aufbau einer Stadtverwaltung: Die Ausarbeitung einer Hauptsatzung, einer Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung, eines Dezernatsverteilungsplanes, einer Dienst- und Geschäftsanweisung für die Stadtverwaltung und anderes mehr. Vororttermine und Reisen zur „Treuhand“ in Berlin jagten einander. Eine Sisyphusaufgabe und ein Fünfzehnstudentag.

Kurze Zeit später – ab Mitte Januar 1991 – findet man Berthold Kiefer in Mecklenburg-Vorpommern in Prerow auf dem Darß an der Ostsee wieder. Hier versucht er – ebenfalls als „One-Dollar-Man“ – der örtlichen Verwaltung bei der Erledigung des Verwaltungsalltags beizustehen und schwerpunktmäßig Grundlagen für eine touristisch erschlossene Landschaft zu legen.

Aber warum denn nur für eine D-Mark im Monat, Herr Kiefer? „Ich hatte mit den jeweiligen Bürgermeistern ausgemacht, daß ich nur eine Mark im Monat haben wollte, weil ich ja hier in Freiburg meine Pension bezog; und ich wollte auch die Möglichkeit haben, gegebenenfalls kurzfristig mit dieser Tätigkeit aufzuhören, wenn beispielsweise die „Chemie“ zwischen der Gemeindeverwaltung und mir nicht stimmen sollte. Genauso sollte die Gemeinde sich jederzeit von mir trennen können. Das gab beiden Teilen eine erfreuliche Unabhängigkeit.“ Die unentgeltliche Tätigkeit Kiefers in Rathenow und Prerow bildete eine Vertrauensbasis. Sie wurde sehr schnell als uneigennützig erkannt („der will ja von uns kein Geld, der will uns ja nur helfen“) und schuf das für ein erfolgreiches Wirken notwendige Vertrauen zwischen Einheimischen und dem Berater.

Auch heute fahren Kiefers gern einmal nach Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, um sich an der Havel- bzw. Ostseelandschaft zu erfreuen und die in den Jahren 1990/91 in Rathenow und Prerow gewonnenen Freunde zu besuchen.

Seit weit über 60 Jahren sind Kiefers verheiratet und sie leben seit fast einem halben Jahrhundert in der Wiehre. Auch außerhalb von Konzerten trifft man sie im Stadtteil bei Spaziergängen, wenn auch jetzt gelegentlich die Standfestigkeit durch einen Gehstock gefördert wird.

Klaus Winkler

ARGE Freiburger Stadtbild würdigt die Quäkerhilfe in der Wiehre



Foto: Eugen Reinwald

Die Arbeitsgemeinschaft Freiburger Stadtbild unter ihrem Vorsitzenden Herrn Hermann Hein hat sich aktiv für ein Zeichen der Dankbarkeit und gegen das Vergessen in der Urachstraße eingesetzt. Sie hat erreicht, dass die Quäkerhilfe und die Schweizer Caritas mit einer Gedenktafel am Zaun der heutigen Kindertagesstätte Ecke Urachstraße/Quäkerstraße für ihren Einsatz in den Jahren 1946 bis 1949 gewürdigt wurden.

Alt-OB Rolf Böhme, Ex-Ministerpräsident Erwin Teufel, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Freiburger Stadtbild, Hermann Hein, und Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach (von links) enthüllten an einem kalten Wintertag Anfang dieses Jahres gemeinsam mit Gemeinderäten die Gedenktafel an der Ecke Urach-/Quäkerstraße.

Die Feier am 16. Februar 2012 wurde vom Bürgerverein Mittel- und Unterwiehre unterstützt. Sozialbürgermeister Ulrich von

Kirchbach sagte vor mehr als hundert Gästen: „Wir tun hier etwas Überfälliges“. Er erinnerte an die Hilfslieferungen aus aller Welt an die Freiburger Zivilbevölkerung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges.

Auch Ministerpräsident a.D. Erwin Teufel, der trotz Schnee und Eis nach Freiburg angereist war, sprach von den „unfasslichen Untaten des Krieges“, vor denen die Hilfslieferungen nicht genug gewürdigt werden könnten.

„Die Gedenktafel soll uns alle nicht vergessen lassen, was Mitmenschlichkeit und Verzeihen bedeutet,“ sagte Teufel. Die Freiburger Zivilbevölkerung erhielt in den Jahren 1946 bis 1949 in den sogenannten Quäkerbaracken überlebensnotwendige Hilfsgüter. Viele Kinder und Jugendliche konnten

dank der Schweizer Caritas mit der sogenannten „Schüler speisung“ versorgt werden. Mütter und kleinere Kinder erhielten Kleidung und Nahrung von der amerikanischen Quäkerhilfe. Weitere Hilfen kamen aus Schweden, Irland, Spanien und Südamerika.

Der Vertreter der Caritas Basel wünschte allen Anwesenden „den Mut, in der Überwindung von Ausgrenzung voranzugehen“. Großherzigkeit, Solidarität, Menschlichkeit und Großtat, das sind die Worte, die alle Grußwortredner in Dankbarkeit und Würdigung der Helfer fanden. Die Hilfsaktionen aus dem Ausland waren ein wichtiger Impuls für die Weiterentwicklung der Nothilfe in Freiburg. Der Bürgerverein dankt an dieser Stelle der ARGE Freiburger Stadtbild und ihrem Vorsitzenden Hermann Hein für den Einsatz zum Erhalt einer der letzten Quäker-Baracken und für die Erinnerung an die mitmenschlichen Leistungen der Nachkriegszeit in der Wiehre.

Eugen Reinwald

moser
beraten · planen · bauen

mit ganzheitlichem Konzept.

Rundum sorglos Bauen

WÄREHART
MODERNE BAUSERVICE
QUALITÄT IM FOKUS

Neubau	Modernisierung
Umbau	Renovierung
Innenausbau	Dachausbau
Anbau	Werterhaltung
Dämmung	Denkmalschutz
Bautrockenlegung	Schimmel-/Schwammsanierung
	energetische Sanierung

MOSER GmbH & Co. KG Bauservice, In den Sauerplatten 9, 79249 Merzhausen
Tel: 07 61/45 80-103, www.moser-bau.de

Gärtnerei Hiß

Inh.: Christine Moser

79100 Freiburg
Merzhäuser Straße 140
Tel. 07 61/40 39 82
Fax 07 61/4 01 17 28

Obst • Blumen • Gemüse

Initiative Stadttunnel besichtigt Katzenbergtunnel



Foto: Kai- Achim Klare

Einen Vorgeschmack auf die Tieferlegung der B 31 im Stadtgebiet holte sich die Initiative Stadttunnel Freiburg e.V. bei einer geführten Besichtigung des Katzenbergtunnels zwischen Bad Bellingen und Efringen-Kirchen.

Das Bauwerk markiert einen zentralen Abschnitt des Ausbaus der Rheintalbahn Karlsruhe-Basel und wird nach Fertigstellung mit 9.385 Metern der drittlängste Tunnel Deutschlands sein. Für den Bau dieser Abkürzung, die von Süden kommend bei Efringen-Kirchen unter der Erde verschwindet und auf dem Weg nach Bad Bellingen zahlreiche Kehren (Isteiner Klotz) der jetzigen Trassenführung ausspart, sprachen vor allem zwei Gründe: Eine Fahrzeitreduzierung um 10 Minuten und die Möglichkeit, nun ICE, Güterzüge und Nahverkehr auf getrennten Gleisen fahren zu lassen. Die Schnellzüge der Deutschen Bahn AG werden ab Dezember 2012 mit bis zu 250 km/h durch die beiden durch Rettungsstollen verbundenen Tunnelröhren rasen. Diese liegen an der dünnsten Stelle der Deckschicht nur ca. 20 Meter unter der an dieser Stelle querenden Bundesstraße 3.

Diese und noch zahlreiche weitere Informationen erhielt die Freiburger Besuchergruppe während eines einstündigen Vortrages durch den pensionierten Lokführer Manfred Denz, der seit Baubeginn im Informationszentrum am Südportal Besuchergruppen eine fachliche Einführung in die Planung und Arbeit am Projekt gibt. Im Anschluss folgte die Besichtigung der Tunnelröhre und der vorgelagerten Portale, die eindrücklich die Ausmaße des gesamten Bauwerks verdeutlichen: Die beiden 62 m² im Querschnitt messenden Röhren, die im Abstand von jeweils 500 Metern miteinander verbunden sind, wurden von zwei

Tunnelbohrmaschinen mit durchschnittlich 15 m pro Tag durch den weichen Lehm- und Sandsteingrund getrieben.

Die Teilnehmer zeigten sich im Anschluss von der Ingenieurleistung beeindruckt und hoffen nun auch auf eine ebenso zügige Planung und Realisierung des Stadttunnels für Freiburg.

Das Informationszentrum am Katzenbergtunnel soll nach aktuellen Angaben auch nach der planmäßigen Eröffnung des Tunnels Ende dieses Jahres noch bis Mitte 2013 geöffnet bleiben.

Weiter Informationen unter:

www.karlsruhe-basel.de/index.php/kurzbeschreibung-15.html

Kai-Achim Klare

der FAIRsicherungsladen mit Sicherheit in der Wiehre



Bei aller Kritik ist die Riester-Rente durch die staatliche Förderung attraktiver als andere Sparformen. Wir beraten Sie gerne!

RIESTER-RENTE ANPASSEN ODER JETZT ABSCHLIESSEN!

Ihr Versicherungsmakler mit Herz und Verstand

Sind Sie interessiert? Rufen Sie uns an!

Telefon 0761 80 60 80
Goethestr. 1 · 79100 Freiburg
info@fairsicherungsladen-freiburg.de

FAIR
sicherungsladen®

www.fairsicherungsladen-freiburg.de

Agrikultur-Festival auf dem Annaplatz



Foto: Andreas Waetzel



Foto: Andreas Waetzel

Mit Pop und Polka gegen Industrienahrung

„Eine große Stadt hat einen großen Magen“, wusste schon der Rheinländische Hausfreund, Johann Peter Hebel. Wie sich der Freiburger Magen nachhaltig und regional füllen lässt – darum ging es an drei Tagen beim ersten Agrikultur-Festival auf dem Annaplatz in der Unterwiehre. Die Veranstalter wollten Wege aufzeigen, wie die „Green City“ Freiburg noch „genießbarer“ werden kann. Ihre Absicht war, Stadt und Land zusammenzubringen; eine Strohschicht auf dem Pflaster des Platzes und herbstliche Früchte schufen das passende Ambiente. Infostände von Initiativen und Landbaubetrieben brachten Verbraucher und Erzeuger miteinander ins Gespräch – von Slow Food bis zur Agrar-Aktiengesellschaft Regionalwert AG. Es tut sich was im Stadt-Land-Verhältnis, war die Botschaft.

Längst geht es nicht mehr darum, den Magen satt zu kriegen: Die Menschen fragen sich und nehmen Einfluss darauf, woher ihre Nahrungsmittel kommen und wie sie erzeugt werden. Man will sich bewusst ernähren, die Lebensmittel, wie der Trend zum Urban Gardening zeigt, am liebsten selbst anbauen. Es scheint zwar, als würden ein paar Supermarktketten die Versorgung einer Stadt gewährleisten – aber die könnte und sollte besser regional und ökologisch organisiert werden, meint Andreas Dilger vom gleichnamigen Weingut in der Urachstraße und Hauptinitiator des Festivals. Er wertet die erste Auflage des Stadt-Land-Cross-Overs als vollen Erfolg. Etwa 1500 Besucher kamen, um Bio-Snacks und Öko-Getränke zu genießen, um sich zu informieren und die Darbietungen der Künstler, Musik- und Theatergruppen zu erleben. Andreas Dilger macht allerdings auch klar, dass eine zweite Auflage des Festivals mehr als eine nur ideelle Unterstützung der Stadt Freiburg und des Landes Baden-Württemberg brauchen werde. Die drei Tage seien nur mit außerordentlichem ehrenamtlichen Engagement zu stemmen gewesen. „Agrikultur“ aber wird es in der Wiehre in jedem Fall weiter geben – unter diesem Oberbegriff möchte man in den kommenden Monaten mit einzelnen Veranstaltungen den genussvollen Stadt-Land-Dialog fortsetzen.

Andreas Waetzel

WWW.KUMON.DE

KUMON
MATHEMATIK · ENGLISCH



Ein starker Einstieg in die Schule mit KUMON.

Mit KUMON wird Ihr Kind:

- Lernfreude und Konzentrationsvermögen steigern
- Sicherheit in Mathematik und Englisch gewinnen
- den Anforderungen in der Schule gelassen entgegenschauen

Neue Öffnungszeiten für Kindergartenkinder im
KUMON-Lerncenter Freiburg-Wiehre: dienstags – donnerstags 8–9 Uhr

KUMON-Lerncenter Freiburg-Wiehre
Günterstalstr. 50 · 79100 Freiburg
Tel. 0761 · 766 24 73 · Cathy Plog
freiburg-wiehre@kumonlerncenter.de

KUMON-Lerncenter Freiburg-Zähringen
Hornusstr. 16 · 79108 Freiburg
Tel. 0761 · 137 81 77 · Cathy Plog
freiburg-zaehringen@kumonlerncenter.de

Wiesler Immobilien

Ihre Adresse für Immobilien

... mieten, kaufen, wohnen

„Ob Verkauf oder Vermietung -
Bei uns ist Ihr Auftrag in guten Händen!“

Christina Wiesler
Auf dem Graben 1
79219 Staufen

Telefon **0 76 33 / 93 42 50**
info@wiesler-immobilien.de
www.wiesler-immobilien.de

Hollywood in der Unterwiehre

Hätten Sie das gewusst? Dass in den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts in der Unterwiehre Filmstars ein- und ausgingen und hier Meisterwerke des deutschen Films entstanden, die noch heute unter Fachleuten höchstes Ansehen genießen? Das Haus Birkenweg 3, damals noch unter der Adresse Merzhauser Straße 100, war seit 1920 Sitz der Freiburger „Berg- und Sportfilm GmbH“; Luis Trenker und Leni Riefenstahl drehten in den großen Ateliers, die sich bis fast zur heutigen Langemarckstraße erstreckten. In den Anfangszeiten des Films war Freiburg also ein kleines deutsches Hollywood.

Hier war der Freiburger Filmproduzent und Regisseur Dr. Arnold Fanck zu Hause. Er genoss in dieser Zeit, in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, einen Ruf, der dem eines Steven Spielberg von heute nicht viel nachstand. Gemeinsam mit seinem Kameramann Sepp Allgeier schuf Fanck Filme, wie sie die Welt noch nicht gesehen hatte:



Foto: Stadtarchiv Freiburg

Mit bisher ungekannten Landschaftsbildern voller packender Dramatik und an Orten gedreht, zu denen bis dahin noch keine Kamera gekommen war. Fanck gewann die berühmtesten Stars seiner Zeit als Darsteller; Luis Trenker und Leni Riefenstahl errangen in seinen Filmen Weltruhm. „Die weiße Hölle am Piz Palü“ wurde in Deutschland ein Kassenschlager und erlebte als erster deutscher Film 1930 im größten Kino der Welt, im „Roxy“ in New York, seine amerikanische Uraufführung.

Arnold Fanck, geboren am 06.03.1889 in Frankenthal, verbrachte seine Jugend zunächst in einem Schweizer Internat und kam 17jährig nach dem Tod des Vaters nach Freiburg. Nach dem Abitur am Bertoldgymnasium studierte der Sohn aus gutem Hause in München, Berlin und Zürich zunächst Philosophie, dann Chemie und Geologie. 1915 wurde er Doktor der Naturwissenschaften. Der begeisterte Wintersportler versuchte sich zunächst als Ski- und Bergfotograf und geriet darüber in das junge Filmmetier, das sich in Freiburg mit der „Express-Film Co. GmbH“ des Textilingenieurs und Kaufmanns Bernhard Gotthard etabliert hatte. Dort war auch Sepp Allgeier Kameramann geworden. 1913 drehten sie gemeinsam ihren ersten Hochgebirgsfilm am Monte Rosa und nach dem Krieg waren sie wieder mit ihrem schweren Gerät in den Bergen unterwegs. Sie kamen mit Bildern heim, die die Welt begeisterte: Skifahrer in rasender Abfahrt, durch Schneefontänen und in waghalsigen Sprüngen, auf blankem Eis – und das alles in effektvollem Gegenlicht, das die

Kristalle glitzern ließ und den Bildern eine bis dahin nie gesehene Dramatik verlieh. Das „Wunder des Schneeschuhs“, ein Lehrfilm über den jungen Skisport, lief wochenlang im ausverkauften Paulussaal.

Den Lehrfilmen folgten bald Spielfilme, die heute noch zu den filmischen Kostbarkeiten zählen. „Der Berg des Schicksals“, „Der heilige Berg“, „Stürme über dem Mont Blanc“ oder „SOS Eisberg“ mit dem Fliegerhelden Ernst Udet sind nur die bekanntesten. Fanck und Allgeier wurden Vorbilder für ganze Generationen von Filmern, und in der ganzen Welt stürmte das Publikum in die Kinos, um ihre Filme zu sehen.

Im Dritten Reich ließen es Arnold Fanck und Sepp Allgeier an der Distanz zu den Nazis fehlen. Ihre Filme aus dem Dritten Reich, technisch wie cineastisch von höchstem Niveau, wurden Teil der Propagandamaschine der braunen Machthaber, und Fanck und Allgeier waren Helfer hinter der Kamera. Der Parteitagsfilm „Triumph des Willens“ von Leni Riefenstahl und Sepp Allgeier als Chefkameramann ist bis heute unter Verschluss. Das Kriegsende beendete jäh die glanzvollen Karrieren. Der Südwestfunk berief zwar 1953 Sepp Allgeier zum Chefkameramann, aber mit dem neuen Medium Fernsehen mochte der sich nicht mehr anfreunden. Arnold Fanck schlug sich zunächst als Waldarbeiter, dann mit Zeitungsartikeln, Drehbüchern und Vorträgen durch. Ein Neuanfang im Filmgeschäft gelang nicht mehr. 1973 erschien seine Autobiographie. „Er führte Regie mit Gletschern, Stürmen und Lawinen“.

Arnold Fanck starb am 28.09.1974 in Freiburg, 1998 wurde im Stadtteil Haslach eine Straße nach dem Filmpionier benannt.

Und was ist aus den Ateliers an der Merzhauser Straße geworden? 1930 übernahm die UFA Fancks Unternehmen und gab den Standort Freiburg wenig später auf. In die Hallen zog eine Firma ein, die Serumprodukte herstellte. Danach war hier ein Galvanisierungsbetrieb zu Hause, der unruhlich von sich Reden machte: Er wurde Freiburgs erster Umweltskandal. Die Hallen wurden abgerissen; Anfang der 80er Jahre wurde eine kleine Stadthausiedlung gebaut. Das frühere Bürogebäude ist seither ein Wohnhaus.

Walter Preker



Foto: Stadtarchiv Freiburg

Professionelle Hilfe bei Burnout und Depression

Müde, antriebslos, völlig erschöpft: Die ersten Anzeichen für ein Burnout-Syndrom sind vielfältig. Häufig stehen auch körperliche Beschwerden im Vordergrund, sodass die richtige Diagnose oft erst spät erkannt wird. Die Privatklinik Friedenweiler arbeitet mit einem individuellen und intensiven Behandlungskonzept.



Die Privatklinik Friedenweiler – ein ehemaliges Grand Hotel mit besonderem Flair

Psychische Belastung am Arbeitsplatz nimmt zu

Mit der Beschleunigung von Arbeitsprozessen sowie einer Verdichtung von Informationsflüssen steigt das Risiko eines Burnout-Syndroms sowie von depressiven oder Angsterkrankungen. Oftmals sind Berufe mit einem hohen Leistungsniveau (Führungskräfte, Rechtsanwälte, Lehrer, Ärzte) betroffen. Neben der Abnahme der Leistungsfähigkeit leiden Betroffene an einer relevanten Einschränkung der Lebensqualität. Die Bundespsychotherapeutenkammer geht von einer Verzehnfachung von Burnout-Syndromen in den letzten 8 Jahren aus.



Behandlung von Depression und Burnout

Die Therapie von Burnout und Depression kann nicht auf eine medikamentöse Behandlung beschränkt werden, vielmehr müssen in einem ganzheitlichen Ansatz Denken, Fühlen, Handeln sowie der Körper einbezogen und in die Therapie integriert, und erlebbar gemacht werden. Neben der Genesung spielt die Nachhaltigkeit der Therapie eine wesentliche Rolle, weshalb auslösende Faktoren einer psychischen Erkrankung aufgedeckt werden sollten.

Psychotherapie mit modernem Therapiekonzept

Eine intensive und individuelle Behandlung von Depression und Burnout, Angst- und Traumafolgestörungen erfolgt in der Klinik Friedenweiler bei Titisee-Neustadt. Die private Akutklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik liegt ca. 30 km von Freiburg entfernt und wurde 2011 in einem ehemaligen Grand Hotel eröffnet.

Gute Erfolgchancen bei professioneller Behandlung

Oft erleben Menschen mit Depression ihre Situation aus einer Hilflosigkeit heraus, dabei lassen sich die Symptome mit einer individualisierten und intensiven Therapie sehr gut behandeln, erklärt Dr. Karsten Böhm, psychologischer Psychotherapeut und leitender Psychologe der Klinik.

In Friedenweiler arbeiten 5 Fachärzte und 12 Psychologen mit insgesamt 60 Patienten, sodass eine besonders intensive Behandlung gewährleistet ist. Über 90% unserer Patienten können erfolgreich in ihren Beruf zurückkehren, berichtet der Psychologe. Depression und Burnout sind sehr gut behandelbar. Wer unter Burnout leidet sollte sich professionell behandeln lassen.



Privatklinik Friedenweiler

Kurhausweg 2-4

79877 Friedenweiler

Tel. 07651 93500

www.klinik-friedenweiler.de





Das neue Kommunikationskonzept des Bürgervereins



Entwurf zur neuen Webseite des Bürgervereins

Bereits zur letzten Ausgabe hatten wir im Wiehre Journal mit kleinen Änderungen für einen frischeren Auftritt gesorgt und dafür viele positive Rückmeldungen erhalten.

Diese Modifikationen sind Teil eines neuen Konzeptes mit dem der Bürgerverein Mittel- und Unterwiehre seine Informationen zukünftig auch in digitaler Form anbieten möchte.

Moderne, benutzerfreundliche Anwendungsprogramme bieten heute auch kleineren Organisationen die Möglichkeit, die von großen Verlagen bereits erfolgreich eingesetzte Kombination aus Print- und Online, mit vertretbarem Aufwand zu betreiben.

Damit erhalten Interessierte nicht nur schneller, sondern ganz nach eigenen Wünschen und Möglichkeiten, Zugang zu den Informationen des Bürgervereins.

Das Wiehre Journal gibt es künftig also gleich dreimal:

1. konventionell als gedruckte Papiervariante,
 2. als blätterbares E-Magazin, das Sie – auch dank des klaren Layouts – mit Genuß bequem an Ihrem Rechner durchblättern und lesen können
 3. oder als Onlinetext, teilweise bereits vor Erscheinen des Journals
- Jede der drei Versionen hat ihre spezifischen Vorteile.

Die blätterbare Online Variante wird künftig auf der neuen Webseite des Bürgervereins dauerhaft zur Verfügung stehen. Das ist nicht nur praktisch, weil es für jeden zu jeder Zeit, ohne Download zu lesen ist, sondern auch ökologisch sinnvoll, da es erhebliche Mengen Papier spart.

Der Onlinebereich erhält eine Blogfunktion für Ihre Kommentare, Rückmeldungen und Anregungen – eine Maßnahme, welche die Kommunikation in der Wiehre vereinfachen soll. Dieses Angebot soll auch die Verantwortlichen des Vereins entlasten. Denn bislang laufen hier die meisten Informationen übers Telefon, was bei Manchen zu einem über 30 stündigen – wohlge-merkt ehrenamtlichen – Einsatz in der Woche führt.

Zum Schluß noch ein Hinweis: die Bewohner der Wiehre sind dafür bekannt, daß sie sehr kulturinteressiert sind und so findet sich hier ein besonders reiches Kulturangebot. Daher werden wir der Kultur im Wiehre Journal mehr Raum geben.

Herzlichst,

Stefan Sinn

Impressum

Herausgeber

Bürgerverein Mittel- und Unterwiehre e.V.
 Goethestraße 46
 79100 Freiburg
 1.Vorsitzender Eugen Reinwald
 Tel: 0761- 70 73 468
 Fax: 0761- 79 63 41
 info@buergerverein-wiehre.de
 www.buergerverein-wiehre.de

Redaktion: Andreas Waetzel

Konzeption, Gestaltung und Mitherausgeber

Zeitform Medien GmbH
 Haslacher Straße 43
 79115 Freiburg
 Tel: 0761- 76 77 690

Inserate: Stefan Sinn
 Tel: 0761- 76 77 69- 1
 sinn@zeitform-medien.de

Produktion: Matthias Gänswein
 layout@zeitform-medien.de

Umbau/Ausbau

Passen Sie ihr Haus an Ihre Träume an

Jetzt kostenlosen Ratgeber anfordern

- Umbauen statt Umziehen
- neues, gutes Wohngefühl
- Barrierefreies und altersgerechtes Wohnen
- Wertsteigerung Ihrer Immobilie
- staatliche Förderung

Ratgeber für Immobilienbesitzer

Wie Sie bei der Bauplanmodernisierung Fehler vermeiden



Hopp+Hofmann
 Tel. 0761 / 45997-0

www.modernisieren-in-freiburg.de

NOA® NOA

l'Art de Vivre à la Danoise

LE TRICOT PERUGIA

TURNOVER

EXPRESSO

OSKA

Laurèl

PESERICO

nice things
Roberto S.

CLOSED

SEM
PER
LEI.



Grünwälderstr. 10
(bis Ende 2012)

Salzstraße No 23
79098 Freiburg
Telefon 0761- 36455
2-laender-stube@web.de

Ab November wieder in der Salzstraße 23!